

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1909

32 (10.2.1909) 1. Blatt

Badischer Beobachter.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei.

<p>Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt, monatlich 90 Pfg., vierteljährlich 2,70. In der Geschäftsstelle oder den Abgaben abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und durch Abgabe von 3,25, durch den Briefträger ins G. u. S. gebracht, 3,67 vierteljährlich. Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.</p>	<p>Beilagen: Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“. Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familienisch“.</p>	<p>Anzeigen: Die sechsspaltige Petizions- oder deren Mann 25 Pfg., Restanten 60 Pfg. Lokalanzeigen billiger. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Abatt. Anzeigen nehmen außer der Geschäftsstelle alle Anzeigen-Vermittlungsstellen an. Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe (Baden). Sprechstunden der Redaktion: von halb 12 bis 1 Uhr mittags.</p>
<p>Rotationsdruck und Verlag der Aktiengesellschaft „Adonia“ in Karlsruhe, Adlerstraße 42. Heinrich Vogel, Direktor.</p>	<p>Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: J. Theodor Weber; für Ausland, Nachrichten und den allgemeinen Teil: Franz Wahl; für die Unterhaltungsbeilagen, den Handel und Verkehr: Heinrich Vogel; familiäre in Karlsruhe.</p>	<p>Verantwortlich für Anzeigen und Restanten: Hermann Bahler in Karlsruhe.</p>

Das englische Königspaar in Berlin.

Ad. Berlin, 9. Febr. Der Einzug des englischen Königspaares erfolgte heute vormittag bei schönstem Winterwetter. Auf dem Leibter Bahnhofe, wo die Ankunft erfolgte, fand eine herzliche Begrüßung zwischen den beiden Monarchen und ihren Gemahlinnen statt. Der König trug die Uniform der 1. Garde-Brigade, während der Kaiser englische Admiralsuniform angelegt hatte. Nach Abstreifen der Front der Ehrenkompagnie und dem Paradeauszug derselben erfolgte der Einzug in die Stadt. Auf dem einzig geschmückten Pariser Platz hinter dem Brandenburger Tor erfolgte die Begrüßung durch die städtischen Behörden. Oberbürgermeister Kirschner hielt eine Begrüßungsansprache, in welcher er der Begrüßungen der beiden Völker auf geistigen und wirtschaftlichem Gebiete gedachte und der Hoffnung Ausdruck gab, daß der Besuch des Königs für die Völker wie für den Weltfrieden von reichem Segen begleitet sein möge. König Edward, in prächtiger Generalsuniform, nahm die Begrüßungsrede des Oberbürgermeisters Kirschner aufmerksam entgegen. Er reichte dem Bürgermeister die Hand und sagte: „Ich danke Ihnen für die herzlichen Worte und für die freundliche Begrüßung, die Sie mir mit einer Wendung zum Kaiser, als wollte er sagen: auf dessen Veranstaltung erwiesen haben und freue mich, Sie morgen im Rathhause wiederzusehen.“

Kirchliche Nachrichten.

— Rom. Kardinal Martinielli wurde zum Vizelegaten der Apenninregion ernannt.
— Der amerikanische Botschafter beim Kaiserlichen Hof in Wien, Herr von Godeffroy, wird am 15. d. M. nach Wien abgehen. Mehrere Päpsten englischer Sprache werden ihm an. Bei einem früheren Aufenthalt des gleichen Botschafters hatten an einem ebensolchen Anlaß mehrere Kardinalen teilgenommen. Da es sich um einen Botschafter beim Kaiserlichen Hof handelte, erregte diese Teilnahme der Apenninischen Kirchen, die dem Kardinal einladend und auch feiner erschienen. Bemerkenswert ist, daß Herr von Godeffroy ein und von Ansehen wegen nicht verächtlich war. Kardinal Martinielli wird nach Wien, wo er sich am 15. d. M. aufhalten wird, mit dem ihm die amerikanische Regierung die Kirche überlassen hat.
— Wien. Man schreibt dem „Luzerner Vaterland“: Der Papst hat eine hochangesehene schottische Konvertitenfamilie, General Lord Napier Kerr und Admiral Lord Napier Kerr mit ihren Töchtern in Audienz empfangen. Der Admiral Kerr, früher erster Lord der Admiralsität (Marine-Minister) stellte mit, daß sein Sohn am Rettungswort in Messina teilgenommen habe, worauf Papst X. seinen lebhaften Dank für die Hilfe der englischen Seeleute ausdrückte. Die beiden Lords konnten dem Papste auch berichten, daß die katholische Kirche in Edinburgh in schönem Wachstum begriffen sei. In den 10 Jahren seit ihrem Übertritt habe sich die katholische Gemeinde verdreifacht.
— Freiburg (Breisgau). Definitor Herrero Alvarado von Badajoz wurde zum Dekan des Kapitels gewählt.
— Waagenstein, 9. Febr. Vom 27. Februar bis 8. März wird hier eine Volksmission abgehalten. Es kommen 5 Bedenmparitäten aus der bayerischen Provinz, nämlich die hochw. Herren Vater Joh. Bapt. Schmid, Rektor in Cham i. B., Vater Dionys Hubauer, aus dem Haus in Deggendorf in Niederbayern, Vater Leonhard Hubauer aus Deggendorf, Vater Hermann Alvarado aus Deggendorf und Vater Philipp Hubauer aus Niederachdorf bei Straubing. Seit 300 Jahren war hier keine Mission mehr.

Geschichte vom braven Kasperl und dem schönen Amnerl.

Von Clemens Brentano.
(Fortsetzung.)
Der Tag war angebrochen: ich war auf der Wiege gewesen, und hatte für mich und für Kasperl zwei

Zur Geschichte der Kandidatur Ged.

Am Samstag abend wurde Adolf Ged, der bisherige Vertreter von Forzheim II, in einer Versammlung des „Soz. Vereins“ „nacheinstimmig“ wieder als Kandidat angestellt. So meldet der „Volksfreund“ am Montag, den 8. Februar. Es scheint mir praktisch, die Geschichte auch dieser Kandidatur nochmals kurz zu rekapitulieren.
Am 6. Januar war Ged in Forzheim. In Anbetracht an eine von ihm gebaltene Versammlung nahm das Wahlkomitee Stellung zur Kandidaturfrage. Es fragte zuerst Herrn Ged, ob er zur Uebernahme einer Kandidatur für Forzheim wieder be-

Recht sei.

„Genosse Adolf Ged gab eine zugehörige Antwort.“ Nun folgte nicht das Angebot der Kandidatur, sondern in Form von Fragen die Bedingungen, unter welchen er wieder zur Kandidatur zugelassen werden sollte. Darunter ist eine von ausschlaggebender Bedeutung. Es wurde nämlich von Ged die bestimmte Zusicherung gewünscht, daß er gewonnen ist, im Interesse einer geschlossenen Einheitsfront der badischen Partei zur obersten Wählerkur seines Handlung zu setzen, für die geschlossene Einheitsfront innerhalb der Kammerfraktion zu wirken.

Kirchliche Nachrichten.

— Rom. Kardinal Martinielli wurde zum Vizelegaten der Apenninregion ernannt.
— Der amerikanische Botschafter beim Kaiserlichen Hof in Wien, Herr von Godeffroy, wird am 15. d. M. nach Wien abgehen. Mehrere Päpsten englischer Sprache werden ihm an. Bei einem früheren Aufenthalt des gleichen Botschafters hatten an einem ebensolchen Anlaß mehrere Kardinalen teilgenommen. Da es sich um einen Botschafter beim Kaiserlichen Hof handelte, erregte diese Teilnahme der Apenninischen Kirchen, die dem Kardinal einladend und auch feiner erschienen. Bemerkenswert ist, daß Herr von Godeffroy ein und von Ansehen wegen nicht verächtlich war. Kardinal Martinielli wird nach Wien, wo er sich am 15. d. M. aufhalten wird, mit dem ihm die amerikanische Regierung die Kirche überlassen hat.
— Wien. Man schreibt dem „Luzerner Vaterland“: Der Papst hat eine hochangesehene schottische Konvertitenfamilie, General Lord Napier Kerr und Admiral Lord Napier Kerr mit ihren Töchtern in Audienz empfangen. Der Admiral Kerr, früher erster Lord der Admiralsität (Marine-Minister) stellte mit, daß sein Sohn am Rettungswort in Messina teilgenommen habe, worauf Papst X. seinen lebhaften Dank für die Hilfe der englischen Seeleute ausdrückte. Die beiden Lords konnten dem Papste auch berichten, daß die katholische Kirche in Edinburgh in schönem Wachstum begriffen sei. In den 10 Jahren seit ihrem Übertritt habe sich die katholische Gemeinde verdreifacht.
— Freiburg (Breisgau). Definitor Herrero Alvarado von Badajoz wurde zum Dekan des Kapitels gewählt.
— Waagenstein, 9. Febr. Vom 27. Februar bis 8. März wird hier eine Volksmission abgehalten. Es kommen 5 Bedenmparitäten aus der bayerischen Provinz, nämlich die hochw. Herren Vater Joh. Bapt. Schmid, Rektor in Cham i. B., Vater Dionys Hubauer, aus dem Haus in Deggendorf in Niederbayern, Vater Leonhard Hubauer aus Deggendorf, Vater Hermann Alvarado aus Deggendorf und Vater Philipp Hubauer aus Niederachdorf bei Straubing. Seit 300 Jahren war hier keine Mission mehr.

Recht sei.

„Genosse Adolf Ged gab eine zugehörige Antwort.“ Nun folgte nicht das Angebot der Kandidatur, sondern in Form von Fragen die Bedingungen, unter welchen er wieder zur Kandidatur zugelassen werden sollte. Darunter ist eine von ausschlaggebender Bedeutung. Es wurde nämlich von Ged die bestimmte Zusicherung gewünscht, daß er gewonnen ist, im Interesse einer geschlossenen Einheitsfront der badischen Partei zur obersten Wählerkur seines Handlung zu setzen, für die geschlossene Einheitsfront innerhalb der Kammerfraktion zu wirken.

Recht sei.

„Genosse Adolf Ged gab eine zugehörige Antwort.“ Nun folgte nicht das Angebot der Kandidatur, sondern in Form von Fragen die Bedingungen, unter welchen er wieder zur Kandidatur zugelassen werden sollte. Darunter ist eine von ausschlaggebender Bedeutung. Es wurde nämlich von Ged die bestimmte Zusicherung gewünscht, daß er gewonnen ist, im Interesse einer geschlossenen Einheitsfront der badischen Partei zur obersten Wählerkur seines Handlung zu setzen, für die geschlossene Einheitsfront innerhalb der Kammerfraktion zu wirken.

Kirchliche Nachrichten.

— Rom. Kardinal Martinielli wurde zum Vizelegaten der Apenninregion ernannt.
— Der amerikanische Botschafter beim Kaiserlichen Hof in Wien, Herr von Godeffroy, wird am 15. d. M. nach Wien abgehen. Mehrere Päpsten englischer Sprache werden ihm an. Bei einem früheren Aufenthalt des gleichen Botschafters hatten an einem ebensolchen Anlaß mehrere Kardinalen teilgenommen. Da es sich um einen Botschafter beim Kaiserlichen Hof handelte, erregte diese Teilnahme der Apenninischen Kirchen, die dem Kardinal einladend und auch feiner erschienen. Bemerkenswert ist, daß Herr von Godeffroy ein und von Ansehen wegen nicht verächtlich war. Kardinal Martinielli wird nach Wien, wo er sich am 15. d. M. aufhalten wird, mit dem ihm die amerikanische Regierung die Kirche überlassen hat.
— Wien. Man schreibt dem „Luzerner Vaterland“: Der Papst hat eine hochangesehene schottische Konvertitenfamilie, General Lord Napier Kerr und Admiral Lord Napier Kerr mit ihren Töchtern in Audienz empfangen. Der Admiral Kerr, früher erster Lord der Admiralsität (Marine-Minister) stellte mit, daß sein Sohn am Rettungswort in Messina teilgenommen habe, worauf Papst X. seinen lebhaften Dank für die Hilfe der englischen Seeleute ausdrückte. Die beiden Lords konnten dem Papste auch berichten, daß die katholische Kirche in Edinburgh in schönem Wachstum begriffen sei. In den 10 Jahren seit ihrem Übertritt habe sich die katholische Gemeinde verdreifacht.
— Freiburg (Breisgau). Definitor Herrero Alvarado von Badajoz wurde zum Dekan des Kapitels gewählt.
— Waagenstein, 9. Febr. Vom 27. Februar bis 8. März wird hier eine Volksmission abgehalten. Es kommen 5 Bedenmparitäten aus der bayerischen Provinz, nämlich die hochw. Herren Vater Joh. Bapt. Schmid, Rektor in Cham i. B., Vater Dionys Hubauer, aus dem Haus in Deggendorf in Niederbayern, Vater Leonhard Hubauer aus Deggendorf, Vater Hermann Alvarado aus Deggendorf und Vater Philipp Hubauer aus Niederachdorf bei Straubing. Seit 300 Jahren war hier keine Mission mehr.

Recht sei.

„Genosse Adolf Ged gab eine zugehörige Antwort.“ Nun folgte nicht das Angebot der Kandidatur, sondern in Form von Fragen die Bedingungen, unter welchen er wieder zur Kandidatur zugelassen werden sollte. Darunter ist eine von ausschlaggebender Bedeutung. Es wurde nämlich von Ged die bestimmte Zusicherung gewünscht, daß er gewonnen ist, im Interesse einer geschlossenen Einheitsfront der badischen Partei zur obersten Wählerkur seines Handlung zu setzen, für die geschlossene Einheitsfront innerhalb der Kammerfraktion zu wirken.

Recht sei.

„Genosse Adolf Ged gab eine zugehörige Antwort.“ Nun folgte nicht das Angebot der Kandidatur, sondern in Form von Fragen die Bedingungen, unter welchen er wieder zur Kandidatur zugelassen werden sollte. Darunter ist eine von ausschlaggebender Bedeutung. Es wurde nämlich von Ged die bestimmte Zusicherung gewünscht, daß er gewonnen ist, im Interesse einer geschlossenen Einheitsfront der badischen Partei zur obersten Wählerkur seines Handlung zu setzen, für die geschlossene Einheitsfront innerhalb der Kammerfraktion zu wirken.

Kirchliche Nachrichten.

— Rom. Kardinal Martinielli wurde zum Vizelegaten der Apenninregion ernannt.
— Der amerikanische Botschafter beim Kaiserlichen Hof in Wien, Herr von Godeffroy, wird am 15. d. M. nach Wien abgehen. Mehrere Päpsten englischer Sprache werden ihm an. Bei einem früheren Aufenthalt des gleichen Botschafters hatten an einem ebensolchen Anlaß mehrere Kardinalen teilgenommen. Da es sich um einen Botschafter beim Kaiserlichen Hof handelte, erregte diese Teilnahme der Apenninischen Kirchen, die dem Kardinal einladend und auch feiner erschienen. Bemerkenswert ist, daß Herr von Godeffroy ein und von Ansehen wegen nicht verächtlich war. Kardinal Martinielli wird nach Wien, wo er sich am 15. d. M. aufhalten wird, mit dem ihm die amerikanische Regierung die Kirche überlassen hat.
— Wien. Man schreibt dem „Luzerner Vaterland“: Der Papst hat eine hochangesehene schottische Konvertitenfamilie, General Lord Napier Kerr und Admiral Lord Napier Kerr mit ihren Töchtern in Audienz empfangen. Der Admiral Kerr, früher erster Lord der Admiralsität (Marine-Minister) stellte mit, daß sein Sohn am Rettungswort in Messina teilgenommen habe, worauf Papst X. seinen lebhaften Dank für die Hilfe der englischen Seeleute ausdrückte. Die beiden Lords konnten dem Papste auch berichten, daß die katholische Kirche in Edinburgh in schönem Wachstum begriffen sei. In den 10 Jahren seit ihrem Übertritt habe sich die katholische Gemeinde verdreifacht.
— Freiburg (Breisgau). Definitor Herrero Alvarado von Badajoz wurde zum Dekan des Kapitels gewählt.
— Waagenstein, 9. Febr. Vom 27. Februar bis 8. März wird hier eine Volksmission abgehalten. Es kommen 5 Bedenmparitäten aus der bayerischen Provinz, nämlich die hochw. Herren Vater Joh. Bapt. Schmid, Rektor in Cham i. B., Vater Dionys Hubauer, aus dem Haus in Deggendorf in Niederbayern, Vater Leonhard Hubauer aus Deggendorf, Vater Hermann Alvarado aus Deggendorf und Vater Philipp Hubauer aus Niederachdorf bei Straubing. Seit 300 Jahren war hier keine Mission mehr.

Recht sei.

„Genosse Adolf Ged gab eine zugehörige Antwort.“ Nun folgte nicht das Angebot der Kandidatur, sondern in Form von Fragen die Bedingungen, unter welchen er wieder zur Kandidatur zugelassen werden sollte. Darunter ist eine von ausschlaggebender Bedeutung. Es wurde nämlich von Ged die bestimmte Zusicherung gewünscht, daß er gewonnen ist, im Interesse einer geschlossenen Einheitsfront der badischen Partei zur obersten Wählerkur seines Handlung zu setzen, für die geschlossene Einheitsfront innerhalb der Kammerfraktion zu wirken.

Recht sei.

„Genosse Adolf Ged gab eine zugehörige Antwort.“ Nun folgte nicht das Angebot der Kandidatur, sondern in Form von Fragen die Bedingungen, unter welchen er wieder zur Kandidatur zugelassen werden sollte. Darunter ist eine von ausschlaggebender Bedeutung. Es wurde nämlich von Ged die bestimmte Zusicherung gewünscht, daß er gewonnen ist, im Interesse einer geschlossenen Einheitsfront der badischen Partei zur obersten Wählerkur seines Handlung zu setzen, für die geschlossene Einheitsfront innerhalb der Kammerfraktion zu wirken.

Kirchliche Nachrichten.

— Rom. Kardinal Martinielli wurde zum Vizelegaten der Apenninregion ernannt.
— Der amerikanische Botschafter beim Kaiserlichen Hof in Wien, Herr von Godeffroy, wird am 15. d. M. nach Wien abgehen. Mehrere Päpsten englischer Sprache werden ihm an. Bei einem früheren Aufenthalt des gleichen Botschafters hatten an einem ebensolchen Anlaß mehrere Kardinalen teilgenommen. Da es sich um einen Botschafter beim Kaiserlichen Hof handelte, erregte diese Teilnahme der Apenninischen Kirchen, die dem Kardinal einladend und auch feiner erschienen. Bemerkenswert ist, daß Herr von Godeffroy ein und von Ansehen wegen nicht verächtlich war. Kardinal Martinielli wird nach Wien, wo er sich am 15. d. M. aufhalten wird, mit dem ihm die amerikanische Regierung die Kirche überlassen hat.
— Wien. Man schreibt dem „Luzerner Vaterland“: Der Papst hat eine hochangesehene schottische Konvertitenfamilie, General Lord Napier Kerr und Admiral Lord Napier Kerr mit ihren Töchtern in Audienz empfangen. Der Admiral Kerr, früher erster Lord der Admiralsität (Marine-Minister) stellte mit, daß sein Sohn am Rettungswort in Messina teilgenommen habe, worauf Papst X. seinen lebhaften Dank für die Hilfe der englischen Seeleute ausdrückte. Die beiden Lords konnten dem Papste auch berichten, daß die katholische Kirche in Edinburgh in schönem Wachstum begriffen sei. In den 10 Jahren seit ihrem Übertritt habe sich die katholische Gemeinde verdreifacht.
— Freiburg (Breisgau). Definitor Herrero Alvarado von Badajoz wurde zum Dekan des Kapitels gewählt.
— Waagenstein, 9. Febr. Vom 27. Februar bis 8. März wird hier eine Volksmission abgehalten. Es kommen 5 Bedenmparitäten aus der bayerischen Provinz, nämlich die hochw. Herren Vater Joh. Bapt. Schmid, Rektor in Cham i. B., Vater Dionys Hubauer, aus dem Haus in Deggendorf in Niederbayern, Vater Leonhard Hubauer aus Deggendorf, Vater Hermann Alvarado aus Deggendorf und Vater Philipp Hubauer aus Niederachdorf bei Straubing. Seit 300 Jahren war hier keine Mission mehr.

haben, aber man begehrte Garantien, daß ich fernhin alles unterlasse, was eine Uneinigkeit in der Partei fördern könnte. Borauf dieser Bindungsversuch hinausläuft, habe ich nicht nötig, hier auseinanderzusetzen. Es wurde direkt vermieiden, zu fordern, daß ich mich in der Budgetfrage dem Willen der Münchener über Erklärung zu unterwerfen habe. Mit einer Ventilierung der persönlichen Angriffe, wie sie aus den Artikeln der „Volksstimme“, aus den einseitigen Darstellungen der Münchener Konferenz über meine Korrespondenzen zusammengefaßt wurden, vertrieb man sich die Zeit, bis ich um 10 Uhr abreisen mußte, um, da ich lebend war, noch zur Witternacht nach Hause zu kommen.

Wie heute ist mit nicht mitgeteilt worden, zu welcher Entscheidung man an jenem Abend noch gekommen ist. Auch hier wird glatt zugegeben, daß der Streit zwischen den Reichsbitterpolitikern unter Kolb's Führung und dem Parteivorstand der letzte Grund der „Schwierigkeiten“ für Gees's Wiederanstellung war.

In der gleichen Nummer, in welcher der „Volksfreund“ die Erklärung Gees's zum Abdruck brachte, stand auch im direkten Anschluß an sie folgendes:

„Auf die von dem Genossen Ad. Gees beliebte Darstellung, die teilweise unsere Erklärung bekräftigt, andererseits aber durch Verzerrungen die Vorgänge völlig auf den Kopf zu stellen versucht, kann das Wahlkomitee mit Rücksicht auf das Interesse der badischen Partei und das persönliche Interesse des Genossen Ad. Gees nicht eingehen.“

Die demokratischen Einrichtungen unserer Partei weisen zum Glück noch eine Integrität auf, die dem Wahlkomitee zur Lösung dieser Frage geeigneter erscheint, als eine zum Gaubium unserer Gegner geführte Preßschilde. Deshalb wird es das Wahlkomitee dem nächsten badischen Parteitag überlassen, in dieser Sache die für beide Teile notwendige Klärung zu schaffen.

Das Wahlkomitee der sog. Partei Pforzheim. Damit lag der Plan klar. Auf dem Parteitag sollte es gemacht werden. Man hatte ja schon in Nürnberg mit dem badischen Parteitag gedroht. In Pforzheim vor dem Genossen traut man sich nicht, Adolf abzujagen.

Durch die Aussprache am letzten Samstag („Volksfreund“ Nr. 33) wird hinsichtlich dieser Erklärung des Wahlkomitees bekannt, daß einzelne nachträglich damit nicht einverstanden waren. Offenbar ging ihnen ein Licht auf, wo die Sache hinaus wolle.

Man stellt sich die Wendung ein, ehe der Parteitag selbst kam. Am 31. Januar tagte in Karlsruhe die sozialdemokratische Konferenz des 9. Reichstagswahlkreises. Hier wurde die Reichsbitterpolitik, die „um jeden Preis wieder den Großblock zustande bringen wolle“, scharf verurteilt. Das Urteil galt Kolb und seinem „Volksfreund“. Mit schlotternden Knien und tranenfeuchten Augen jammerte Herr Kolb: „Den Vorwurf, wir suchten um jeden Preis wieder den Großblock zustande zu bringen, haben wir am allerwenigsten verdient. Seit Wochen und Monaten ist das Ziel unserer Taktik so ziemlich in der gegenläufigen Richtung abgekehrt.“ Das heißt mit anderen Worten: Kolb erklärte für jetzt den Bankrott seiner Politik. Wie jagen: „Für jetzt“; denn für innerlich befehrt halten wir ihn nicht.

Die Folge dieser Lage war der gute Vorfall, den Kolb unter dem 3. Februar also formulierte:

„Unsererseits wird auch auf dem Parteitag alles vermieden werden, was Anlaß zu unliebhabenen Erörterungen geben könnte.“ Mit diesem festen in Vorlauf werden wir auf den Parteitag kommen.“

Am 6. Februar abends stellte der sozialdemokratische Verein Gees „nahezu einstimmig“ als Kandidat in seinem bisherigen Wahlkreis wieder auf. So berichtete der „Volksfreund“ am Montag, den 8. Februar. Wir haben nirgends gelesen, daß Gees die Fragen, denen er genau einen Monat vorher „ausgewandert“ ist, jetzt beantwortet hätte. Weiter fällt auf, daß nicht der Parteitag, sondern der sozialdemokratische Verein von Pforzheim die Kandidaturen ergriffen und sie „nahezu einstimmig“ zugunsten von Gees entschieden.

Der „Vorwärts“ (Nr. 30) konnte den Samstagabend und somit die Entscheidung nicht abwarten; er wußte, daß A. Gees Sieger bleiben würde und so teilte er in der Hergensfreunde neues mit. Neu ist ein zweites Bündnis, Gees los zu bekommen. Man rühmte seine „Zuverlässigkeit“, um diese für Pforzheim 1. zu erproben und Adolf Gees durchfallen zu lassen.

In einer Sitzung des Wahlkomitees wurde auch ein Antrag gestellt, der eben dahin ging. „Der Antrag wurde abgelehnt, aber nicht einstimmig, sondern er fand einige Befürworter.“

Ebenso neu ist die Mitteilung, Kolb habe gelegentlich einer Konferenz in Kleinheimbach erklärt: Mit dem Genossen Adolf Gees kandidiere ich nicht mehr.“

In Nr. 33 des „Volksfreundes“ sucht ein Genosse von Kleinheimbach durch eine Erklärung den Herrn Kolb rein zu waschen. Er sagt, in der ganzen Versammlung sei die Ausherrschung nicht gefallen. Kolb aber erklärt: „Ich antworte auf diese Verdächtigung nicht, wenigstens nicht in der Zeitung.“ Wenn sich Kolb schuldlos wüsste, hätten wir schon eine Antwort. Liebergen die Genosse aus Kleinheimbach hat prompt geantwortet. Wie er nur so schnell den „Vorwärts“ erwischt haben mag? Hat ihm am Ende Herr Kolb ihn geschickt und die Ehrenrettung sich erbeten? Der „Vorwärts“ sagt nicht, daß die Ausherrschung öffentlich in der Rede gefallen sei. Ist sie nicht privatim gemacht worden? Ja, so, Herr Kolb antwortet nicht in der Zeitung. Lassen wir also die Fragen.

Der „Vorwärts“ erzählt weiter: „Ebenso sei anderwärts die Ausherrschung gefallen.“ So wie es Lehmann in Mannheim gegangen sei, so ging es auch Gees in Pforzheim.“ Und am Samstagabend ergab sich Adolf Gees dem Genossen von Pforzheim: „Ich sei aus Mannheim von nahebestehender Seite mitgeteilt worden, ihm werde es genau so wie Lehmann gehen. Eichhorn habe man schon los.“

Lut man noch alledem Unrecht, wenn man sagt: Gees sollte abgejagt werden, und die um Kolb — dabei ist dieser aber nicht ausgeschlossen — haben das rote Werk besorgen wollen, und die in Pforzheim waren nur die Mißbräuter?

Man gewinnt die offizielle Mitteilung der Wiederanstellung Gees's, wie sie der „Volksfreund“ am letzten Montag (8. Febr.) brachte, einen eigenen Wert. Hier liegt man bezüglich der „Abjagung“ Gees's folgendes:

„Die Tatsache der Wiederanstellung Gees's macht dem in unheilvoller Weise grassierenden Gerücht von einer Abjagung des seitberigen Vertreters von Pforzheim II erfreulicher Weise ein Ende.“ Also nur ein „Gerücht“ war's. Schuld daran war der „Vorwärts“; denn so verflücht der „Volksfreund“:

Nach der sachlichen Darstellung des Wahlkomitees

„blieb nur der schale Bodensatz der unverantwortlichen Joviertracherei, die angeblich mit dem ersten alarmierenden Vorwurfsartikel und die von allen Seiten eine wohlverdiente Berechtigung erfährt.“

Also im „Vorwärts“ soll der Prügelknabe gefunden sein. Warum denn nicht die Herren, welche am 6. Januar Gees die Pistole auf die Brust setzten? nicht die, welche hinter ihm standen? nicht die, welche mit dem Parteitag drohten?

Die Antwort lautet auf diese Fragen also: „Es trat klar zutage, daß das Wahlkomitee nie daran gedacht hatte, Gees abzuführen.“

„Sondern im Gegenteil betraut war, in einer „freundschaftlichen Aussprache mit dem seitberigen Abgeordneten die — etwa — von irgendwelcher Seite — gegen eine Wiederkehr der aufstretenden Einwürfe aus dem Wege zu räumen.“

„Als wir vorstehende Darstellung lasen, fiel uns die Verteidigungsrede eines Diebes ein. Er hatte eine Ziege gestohlen. Des Diebstahls angefaßt, verteidigte er sich also: Lieber Gerichtshof! Die Ziege habe ich nicht gestohlen. Ich hatte nur Mitleid mit dem armen Tierchen; denn ich fürchtete, es könnte bei seinem Herrn am Ende gar vielleicht nicht genug zu fressen bekommen. So habe ich das arme Tierchen mitgenommen! Der Gerichtshof sprach den edlen Knaben natürlich — ins Gefängnis.“

„Wie daran gedacht, abzuführen“, im Gegenteil“, am 6. Januar fand „eine freundschaftliche Aussprache“ statt. Gees meint freilich, es sei ein Stück Nürnbergerei gewesen.

Die scharfen Anklagen auf Friedensstörungen in Partei und Fraktion, der Verzicht auf die Reichsbitterpolitik zu versprechen, das sind jetzt nur noch „Einwürfe“, die „etwa von irgend welcher Seite“ erhoben werden könnten.

Die „freundschaftliche Aussprache“ hatte nur den einen Zweck, diese „Einwürfe“, falls sie kämen, „aus dem Wege zu räumen“, aber nie Gees abzuführen.

Wir fragen den „Volksfreund“, was würde er sagen, wenn in der Zentrumpresse so mit der Wahrheit umgesprungen würde? Lüge und Heuchelei, diese und ähnliche Würdigungen würden uns zuteil werden. — Natürlich ist ein Morast, aber nur der Sozialdemokratie.

In Nr. 33 des „Volksfreundes“ vom Dienstag erschien nun auch der Bericht über die Versammlung, welche Gees aufstellte. Wir haben ihn der Hauptsache nach noch benützt, wenn es auch nicht möglich war, ihn ganz zu verwenden.

Nach allem hat Herr Kolb eine jähere Niederlage erlitten. Es dürfte nicht die letzte sein! Dafür kennen wir Herrn Gees zu gut!

Deutschland.

Berlin, 9. Februar 1909.

• Von der liberalen Ministerkabine in Bayern. Die Liberalen in Bayern haben mit ihren Bemühungen, den Kultusminister von Wehner zu stürzen auch diesmal wieder keinen Erfolg. Im Sommer vorigen Jahres sprach das Kultusministerium gegenüber dem oberbayerischen Professor Güntler in München eine Mißbilligung aus, weil er in einem Blatt einen nicht zu bekämpfenden Angriff auf den Universitätsprofessor und Seminarregens Schmidt veröffentlicht hatte. Dieser Angriff wurde von dem Senat der Universität München zu einem Vorstoß gegen den Kultusminister benützt unter dem lebhafte Beifall der liberalen Presse. Die Mißbilligung, die einem Professor ausgesprochen worden war, wurde nach bestimmten Mustern als Eingriff in die persönlichen Rechte und Bekämpfung der Staatsbürgerrechte, der Lehrfreiheit u. d. bezeichnet und mit großartigen Schriftstücken und Zeitungsaufstellungen dagegen protestiert, wobei man auch veruchte den Kultusminister zum übrigen Ministerium in Gegensatz zu bringen. Namentlich ist jedoch die Sache erledigt durch folgende Ministerialentscheidung, welche der Kultusminister erließ:

„Auf die persönlichen Ausführungen des Senats vom 16. v. M. erwidert das Königl. Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten folgendes:

„Nach dem bis 1. Januar 1909 in Geltung gebliebenen Beamtenrecht, nach welchem der vorliegende Fall noch zu beurteilen war, wie auch nach dem neuen Beamtenrecht, besteht gegenüber den Beamten neben der Dienststrafgehalt noch die Dienstaufsicht. Nach dieser hat die vorgelegte Behörde die Befugnis, einen Beamten, der nach ihrer Anschauung die von ihm zu beobachtenden Pflichten außer Acht gelassen hat, einen dienstaufsichtlichen Vorstoß auch dann zu machen, wenn ein Dienstvergehen nicht vorliegt und wenn deshalb die Voraussetzungen für die Verhängung einer Dienststrafe nicht gegeben sind. In dem vorliegenden Falle ist der Vorstoß nicht zu rechtfertigen, da der Kultusminister nicht zu zweifeln. Auf dieses Recht wird keine Behörde, auch nicht die akademischen Behörden, ihre Untergebenen gegenüber aus dienstaufsichtlichen Gründen und im Interesse der Autorität verweigern können und wollen. Im übrigen erweist das Königl. Staatsministerium weitere Erörterungen zur Sache für zwecklos. Das Königl. Staatsministerium hat seine Auffassung wiederholt, zuletzt in der Ministerialentscheidung vom 19. Dezember vorigen Jahres, dargelegt. Bei dieser Stellungnahme, die für den Senat sowohl, wie auch für alle Glieder des Lehrkörpers der Universität maßgebend sind, hat es endgültig sein Bewenden.“

Nachdem nun darauf hin die liberale Presse zu geben, daß der Kultusminister Eleger geblieben ist und das Gesamtministerium hinter ihm steht. Sie spricht allerdings von einem Verzicht des Ministers; aber das hat sie auch schon bei andern Gelegenheiten getan und macht sich daher lächerlich; denn einen Verzicht gewinnt man nur einmal; das nächste Mal kommt die Niederlage, sonst ist es kein Verzicht.

Wie der Telegraph meldet, hat der Prinzregent ein Entlassungsgesuch des Kultusministers, nachdem Ministerpräsident von Podewils darüber Bericht erstattet hatte, abgelehnt.

• Das deutsch-französische Abkommen über Marokko. Das gestern in Berlin und Paris unterzeichnet wurde, hat folgenden Wortlaut:

Erklärung. Die Regierung der französischen Republik und die Kaiserlich-Deutsche Regierung, vom gleichen Wunsche befehle, die Befriedigung der Wünsche zu erreichen, die sie ihren Bestimmungen beimesten und dadurch jede Ursache von gegenseitigen Mißverständnissen in Zukunft zu vermeiden.

Infolgedessen erklären die Regierung der französischen Republik, deren feste Absicht es ist, die Integrität und die

Unabhängigkeit des Scharifischen Reiches aufrecht zu erhalten, und die entschlossen ist, in ihm die wirtschaftliche Gleichheit zu wahren und infolgedessen den deutschen Handels- und Industrieinteressen dort kein Hindernis zu bereiten, und die Kaiserlich-Deutsche Regierung, die in Marokko nur wirtschaftliche Interessen verfolgt, auch in der Erkenntnis, daß die politischen Sonderinteressen Frankreichs daselbst mit der Festigung der Ordnung und des inneren Friedens eng verknüpft sind, und entschlossen, diesen Interessen kein Hindernis zu bereiten, daß sie keine Maßregel ergreifen, noch fördern werden, die geeignet wäre, zu ihren Gunsten oder zu Gunsten irgend einer beliebigen Macht ein wirtschaftliches Privileg zu schaffen, und daß sie suchen werden, eine Verbindung ihrer Staatsangehörigen in den Geschäften zu erzielen, deren Liebernahme diese werden erreichen können.

In einem Artikel mit dem Titel „Das Ende des Abdruckes“ bezeichnet die „Zeit Republik“ das Abkommen als einen der wichtigsten diplomatischen Akte der letzten Jahre, der trotz seiner abfälligen genau umschriebenen Grenzen gewiß eine tiefe Wirkung auf die allgemeine Politik Europas ausüben wird. Die „Südd. Reichs-Zeitung“ meldet u. a. aus Berlin über das Abkommen:

Seine Geltung reicht über einen deutsch ungenutzten Bezirk afrikanischer Interessen nicht hinaus. Das Hauptverdienst wird das Negative sein, Marokko als politische Streitfrage aus den deutsch-französischen Beziehungen auszuschalten. Unter Gesichtspunkten der europäischen Politik aber ist es immerhin erhellend, daß in einer Zeit, wo die Großmächte mit Balkanfragen beschäftigt sind, zwischen Berlin und Paris ein so wesentlicher Schritt zur Beilegung des marokkanischen Interessensstreites geschah. Kurz nach dem Abkommen des englischen Königspaares in Berlin ist das Abkommen deutsch-französisch unterzeichnet worden. Die zeitliche Annäherung beider Ereignisse kann als zufällig betrachtet werden, sie weist aber darauf hin, daß in unserem Verhältnis zu den Mächten der Gegenwart eine fähbare Entspannung eingetreten ist.

Paris, 9. Febr. Der heutige Ministerrat beschäftigte sich eingehend mit der marokkanischen Frage. Der Minister des Auswärtigen, Pichon, legte die Bedingungen auseinander, unter welchen die deutsch-französischen Verhandlungen bezüglich Marokkos fortzuführen haben. Frankreich sollte den Wortlaut des Vertrages Spanien, Rußland und England zu. Deutschereis würde er Österreich und Italien mitteilen. Die Vertreter Frankreichs und Spaniens übermittelten dem marokkanischen Minister des Auswärtigen den Wortlaut des Abkommens. Das Abkommen hat bei den Marokkanern die günstigste Aufnahme gefunden.

Paris, 9. Febr. Die Unterzeichnung des deutsch-französischen Abkommens hat in russischen Kreisen einen sehr guten Eindruck gemacht. Man sieht darin ein Zeichen der Abnahme der bisherigen Spannung sowie gute Anzeichen für eine weitere Verständigung zwischen den beiden Nationen. Man sieht ferner in der deutschen Initiative den Ausdruck des Wunschens sowohl seitens der kaiserlichen Regierung als auch des Kaisers selbst, sich an dem Friedenswerk, welches Frankreich sich zum Ziele gesetzt hat, zu beteiligen.

Ausland.

Italien.

• Zur Wahlbewegung. Die katholischen Blätter veröffentlichten ganze Blätter von Kammer-Kandidaturen, die von den Katholiken aufgestellt oder unterstützt werden. Auch der Direktor der katholischen „Unione“ in Mailand, Meda, kandidiert. Die „Corr. Romana“ veröffentlicht eine charakteristische Aufforderung, die Katholiken sollen den aufstrebenden Großblock Sonnino und Rathans bekämpfen.

• Die katholischen Journalisten Italiens haben in Rom ein eigenes Symphonie gegründet und zu ihrem Präsidenten den Dichter und ehemaligen römischen Gemeinderat Professor Vaccarezzi gewählt.

Balkanstaaten.

• Serbien spielt immer noch mit dem Feuer. Aus Belgrad wird der „Reichsboten“ geschrieben: „Es hat einige Zeit den Anschein gehabt, als werde die Kriegswelt hierzulande abzuwachen und es werde schließlich den arbeitsamen, friedfertigen Elementen des Landes doch gelingen, sich zur Geltung zu bringen und den Frieden zu sichern. Dem ist aber nicht so. Die Kriegsvorbereitungen werden über Hals und Kopf fortgesetzt und gewisse Veränderungen an der Grenze, Straßenbauten, Geschütztransporte usw. deuten bereits genau auf die Stellen hin, die man in Serbien für einen bewaffneten Einbruch nach Bosnien auszuheben hat. Es handelt sich nicht um Vandalenplünder, sondern um einen Feldzug, an dessen Einleitung in allen militärischen Kreisen, in allen Aemterverhältnissen und Fabriken eifrig gearbeitet wird. Die Anweisung des Heeres ist ganz ansehnlich vorgeschritten, denn man hat in letzter Zeit sehr viel inventiert. Es hat keinen Sinn, das serbische Heer als eine Versammlung zerlumpter Banditen darzustellen, wie es einige Korrespondenten in der auswärtigen Presse zu tun lieben, obwohl die Urheber dieser serbischen Briefe die serbische Grenze nie überschritten zu haben scheinen. Das Serb ist keine Elitearmee, aber es ist ganz passibel ausgerüstet und viele dieser Leute werden als Fanatiker kämpfen. In Belgrad, Schabatz und den anderen Grenzorten rechnet man mit der nächsten Woge des Krieges; einige wohlhabende Familien haben ihre Kinder schon in das Innere des Landes bringen lassen. Die Katastrophe wird dadurch beschleunigt, daß es heute ein dynamisches Gefühl in Serbien nicht mehr gibt. Wenn der Krieg den Karagjorgjevic den Thron kostet — wen kümmert es? Und im übrigen hofft man auch im schlimmsten Falle ziemlich glimpflich durchzukommen. Man riskiert nicht viel. Das erklärt diese Politik, die man in ganz Europa als Torheit und Verbrechen ansieht.“

• Bukhara warnt Serbien vor unüberlegtem Streich. Aus Belgrad wird vom 9. Febr. gemeldet: „Wegen befehle der russische Gesandte den Ministern des Ausherrn, Wiloiwanowitsch, und teilte ihm mit, daß er von der russischen Regierung, welche in dieser Hinsicht gemeinjam mit Frankreich vorgehe, beauftragt sei, Einspruch gegen die geplante Abwendung des serbischen Memorandums an die Mächte zu erheben und die serbische Regierung vor diesem unüberlegten Schritte zu warnen. Instand werde sich zu bemühen, für Serbien Kompensationen zu erwirken. In einem sofort einberufenen Ministerrat machte Wiloiwanowitsch Mitteilung von den Eröffnungen des russischen Gesandten, welche bei allen Ministern lebhafteste Erregung hervorriefen. Der Kriegsminister benutzte die Gelegenheit, für den Krieg zu plädieren und den Vorschlag zu machen, sofort Truppen an die bosnische Grenze zu entsenden. Verschiedene Blätter drücken die Ansicht aus, daß infolge dieser Wendung der Dinge die Position des Kabinetts noch unhalbarer geworden sei.“

Rußland.

• Agon verhaftet? „Zeit Republik“ berichtet aus Petersburg: In den Wandelgängen der Kammer geht das Gerücht um, daß Agon verhaftet worden sei. Die Regierung werde die Verhaftung an dem Tage mitteilen, an welchem die angekündigte Interpellation in der Duma über Agon eingebracht wird.

England.

• Der Marineoffizier ist eine Nachricht des „Daily Chronicle“ vom 8. d. zufolge befristet abgelegt worden. Die Admiralität habe ein neues Bauprogramm aufgestellt, das dem Kabinett bereits unterbreitet worden sei. Man sei jedoch einig darüber, daß keine Notwendigkeit bestehe, den Bau neuer Dreadnoughts mit besonderer Eile zu betreiben. Man nehme an, daß unter diesen Umständen die reine Mehrausgabe im Flottenvoranschlag über 2 1/2 Mill. Pfund nicht hinausgehe.

Afrika.

• Aus Marokko. „Daily Telegraph“ meldet aus Tanger, Unen Hafid habe eine Forderung von Geiseln bei Krupp gemacht. Der Vertreter der Firma soll außerdem eine Gruubenkonzession erlangt haben. „Echo de Paris“ meldet aus Tanger: Eine deutsche Gesellschaft, welche beauptet, Inhaberin einer Konzession seitens des früheren Sultans Abdal Afis zu sein, beabsichtigt ein Kabel zwischen Tanger und Casablanca zu legen. Da ein solches Unternehmen Monopol der marokkanischen Regierung ist, so dürften sich dem deutschen Projekt erhebliche Schwierigkeiten in den Weg stellen. Aus Tanger wird vom 9. d. M. gemeldet: Die scharifischen Truppen sind gestern in Fez eingetroffen. Sie sollen der spanischen Gesandtschaft, welche dem nächst dem Hafen einen Besuch abstattet, als Begleitmannschaft dienen.

• Die Einigung Südafrikas. Der Entwurf einer südafrikanischen Verfassung wird jetzt veröffentlicht. Er sieht den Zusammenfall der Kapkolonie, Transvaal, Natal und des Orangelandes vor. Die Regierung bezieht nach dem Entwurf aus einem Generalgouverneur, einem Senat und einer gesetzgebenden Versammlung. Jede der Union beitretende Kolonie wird Provinz von ihr unter einem Administrator und einem Provinzialrat. Die Provinzen sollen im Senat gleichmäßig vertreten sein. Dieser soll aus den Provinzialräten gewählt werden. Die gesetzgebende Versammlung wird vornehmlich aus der erwachsenen europäischen Bevölkerung gebildet, wobei anfangs der Orangestaat und Natal bevorzugt werden sollen. Grundsätzlich ist die proportionale Vertretung angenommen. Die Mitglieder des Senats müssen Europäer sein. Als Amtssprache sollen Englisch und Holländisch, beide mit der gleichen Berechtigung, gelten, doch darf kein Beamter wegen Unkenntnis dieser Sprachen entlassen werden.

Baden.

Karlsruhe, 10. Februar 1909.

• S. A. S. der Großherzog haben sich glücklich bezeugen gefunden, dem Reichsgerichtsrat Dr. Döringer in Leipzig und dem kaiserlichen Kammer- und Generaldeputierten S. D. des Fürsten zu Fürstberg Graf S. S. in Berlin die unterinständig nachgedachte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihnen verliehenen kgl. preussischen Kronenordens 3. Klasse zu erteilen, ferner die gleiche Erlaubnis zu erteilen dem Vorstand des Hofmanns, Oberbaurat Heinrich Amersbach in Karlsruhe für das ihm verliehene Ritterkreuz des kgl. schwedischen Nordsternordens und dem Kammer Ratmann Heinrich Brändel bei dem kaiserlichen Generalkonsulat in Konstantinopel für das ihm verliehene Ritterkreuz 2. Klasse des kgl. norwegischen Ordens des hl. Olaf.

• Mit Entschiedenheit des Ministeriums des Großherzoglichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten wurde dem Telegraphenminister August Reumarter in Heidelberg den Titel Telegraphenminister und dem Postminister Adolf Fischer in Freiburg (Breisgau) den Titel Postminister verliehen, ferner wurde Betriebsminister Karl Geisler in Pforzheim bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit in den Ruhestand versetzt.

• Das Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts hat den Aktuar Adam Gertz beim Amtsgericht Andernach einstimmig angeheißelt und den Aktuar Wilhelm Klein beim Notariat Karlsruhe 3., gegenwärtig dem Oberlandesgericht zur Dienstleistung zugewiesen, zum Amtsgericht Karlsruhe versetzt.

Der rote Schußgel des Blods. Zum Schußgel des Blods macht sich die sozialdemokratische „Volksstimme“ in Mannheim in ihrer neuesten Nummer vom 9. Februar. Sie schreibt nämlich zu den von uns gestern zitierten Ausführungen der „Bad. Volksztg.“:

„Wir können der „Bad. Landesztg.“ nicht ganz unrecht geben, wenn sie glaubt, daß es für die Nationalsozialisten wie für die Großblockparteien im allgemeinen nur von Vorteil sein könne, wenn jeder einzelnen Gruppe, welcher Ellenbogenfreiheit im Kampfe verjährt ist, insbesondere auch ermöglicht werde, die Zahl der Anhänger der verschiedenen Parteien festzustellen, was für ein geschäftliches Zusammenwirken der Blockparteien immerhin von Wert sei. Ja, wir gehen noch weiter und sagen: Es wird durch das getrennte Verschicken der Blätter da und dort eher möglich sein, den Sieg der Rechten im ersten Wahlgang zu verhindern, weil jetzt von bürgerlich-liberaler Seite eine stärkere Wahlbeteiligung zu erwarten ist, als es die nicht zu beiseitigenden Bestimmungen infolge der hiesigen und drüben unbeschränkten Mandatsverteilung beim Zusammengehen aller Liberalen ermöglicht hätten. Ist die Rechte erst einmal in die Stichwahl gedrängt, so wird sich im zweiten Wahlgang der bürgerliche Block schon von selbst wieder finden, so sicher und erfolgreich, als es ihm bei der Kooperation gleich von Anfang an möglich gewesen wäre. Wir bleiben also dabei: Der Blod mag in der alten Form gescheitert sein, der Blodgott aber nicht und wird im Oktober d. J. genau so, wenn nicht noch nachdrücklicher, wirksam werden wie anno 1906. . . . Für uns Sozialisten ändert die neueste Wendung der Dinge nicht das Mindeste an dem, was uns unsere programmatischen Forderungen, das Interesse der von uns vertretenen Volksschichten und die von uns seit Jahren besorgte Wahlpolitik schon immer vorgeschrieben haben.“

An diesen Ausführungen ist das Interessanteste das unverfennbare Streben, den Unklugheiten Sozialdemokratie zu jagen und zu zeigen, daß die Sozialdemokratie immer noch am Volto festhält: „Parte Schnaps, süßes Doffen!“

Wir wünschen ihr Erfolg und hoffen, daß ihr die Durlacher nicht auf den Hals kommen mit ihrer Kritik des Liebeswerbens „im jeden Preis“.

• Wie denkt man in den Kreisen der Nationalliberalen Wähler? Nach den letzten Vorlesungen im Blodlager drängt sich diese Frage in den Vordergrund. Von einer Seite liegt auch bereits eine Antwort vor. Der weilverbreitete,

Generalanzeiger" von Mannheim hat gleich, nachdem das letzte Anzeichen der Freisinnigen bekannt geworden war, dazu bemerkt (Nr. 63):

"Im Interesse des Aufstandes des Blocks glücken wir der nationalliberalen Partei, anraten zu sollen, dem Gerüchten der Freisinnigen nachzugeben."

Nachdem das Schicksal des Blocks als Tatsache bekannt gegeben war, hat das gleiche Blatt (Nr. 65) geschrieben:

"Wir wissen nicht, ob die etwas oberflächliche Bürokratie der letzten Tage dem Ernst der augenblicklichen Lage entspricht; wir könnten uns sehr wohl eine andere Fassung einer derartigen, doch wohl offiziös anmutenden Auslosung denken. Es will uns aber scheinen, als ob in dieser Frage die Parteileitung nicht die rechte Fassung mit den nationalliberalen Wählern hat, die in so erster Zeit unbedingt erforderlich wäre."

Das Blatt fährt fort:

"Denn es darf nicht geleugnet werden, daß infolge des Scheiterns der Blockverhandlungen sich ein großer Klamm und auch ein hartes Mißbehagen, um nicht zu sagen eine schwere Entmutigung der nationalliberalen Wählererschaft mächtig hat. Die verantwortlichen Organe haben dafür die Verantwortung voll zu tragen; nicht allein, weil jetzt die Verhandlungen gescheitert sind, obwohl eine Einigung nach unserem Dafürhalten hätte gefunden werden müssen, sondern weil seit dem Herbst 1905 die nationalliberale Wählererschaft in den Glauben eingelullt worden ist, daß ohne Block und Großblock der Liberalismus in Baden verloren wäre."

Und weiter:

"Die Streitigkeiten innerhalb der Partei in den Jahren 1903 und 1907 drehten sich gerade um diese Frage; die Parteileitung ließ aber damals nicht auf dem Standpunkt stehen, daß sich die Partei auf sich selbst bestimmen müsse und ihr Programm, daß die nationalliberale Partei ihre volle Kraft erst entwickeln könne, wenn sie auf sich allein gestellt sei, daß der gemeinsame Feind die 'Verfall- und Verfallpartei' und die Sozialdemokratie, damals sollte es ganz anders aus der 'Bad. Landeszeit.' wider. Unsere Warnungen vor der Ueberlösung des Blocks und vor allem des Großblocks wurden verhöhnt und verächtlich gemacht — bis sie heute als Meinung der Parteileitung in die Tat umgesetzt sind. Wie oft wurde von und gegen 'liberal', 'liberal' und 'ungefähr mit Aufbietung der letzten Kräfte an die Arbeit' zu gehen. Als Antwort blieb es, wir machten der Parteileitung den unterwürfigen Vorwurf, als ob sie die nötige Arbeit in der Agitation verabsäumt. Und nun kommt die Forderung von der Parteileitung selbst, nachdem fast vier Jahre ungenügend dahingegangen und nachdem Freisinn und Demokratie mit einer Anzahl von Freisinnigen vorzugehen, während wir so ziemlich untätig die Hände in den Schößen legen. Hier liegt der tiefe Grund der Situation! Zuerst wir uns nicht! Aber lassen wir uns auch nicht entmutigen! Es geht nicht nur um die Sache unserer Partei, es geht um die Sache des Liberalismus, die noch über das Interesse der Partei hinausgeht!"

Ja! Der tiefe Grund der Situation! Der Scheitern eben verstanden bedeutet zu werden.

Am eines Mandates willen.

Die Verhandlungen über die Erneuerung des Block sind zu Ende. Das Ergebnis ist: „Kein Block“.

Bekanntlich ist den Reuten vorgemacht worden, der Großblock sei eine politische Notwendigkeit und eine patriotische Tat gewesen. Er habe müssen abgeschlossen werden, um Land und Volk vor dem Unheil einer Zentrumsmehrheit in der Kammer zu bewahren. War der Großblock so anzusehen, dann der Kleinblock noch mehr. Dieser letztere dürfte unter seinen Umständen in die Brüche gehen. Was es den vier verschiedenen Mächten des Gesamt- Liberalismus nur um das Wohl des Landes und Volkes zu tun, wie sie es anfaßten, dann mußte es eine untergeordnete Frage sein und auch als untergeordnete Frage behandelt werden, ob dieses oder jenes Einzelmandat an die nationalliberale Richtung des Liberalismus fiel oder an eine linksliberale. Wenn es wegen eines einzelnen Mandates zum Bruch kam, dann war der Beweis geliefert, daß nicht die Minderheit auf das Ganze die Triebfeder war, sondern ganz ordinäre Partei-Selbstsucht.

Nun stehen wir von der Tatsache, daß der Streit um die Kandidatur für Rörach-Land die Erneuerung des Block unmöglich gemacht hat. Im Grunde genommen ist es nicht einmal die Frage gewesen, ob ein Nationalliberaler Kandidat sein solle oder ein Freisinniger. Die Freisinnigen haben nicht verlangt, daß einer ihrer Parteigenossen Kandidat sein solle. Ihre Forderung ging nur dahin, daß der 1905 und 1907 gewählte nationalliberale Oberrichter nicht abermals aufgestellt werde. Es dürfte ein anderer Nationalliberaler sein; nur sollte die Persönlichkeit dem Wahlbezirk selbst zugehören und nach links neigen.

Das haben die Nationalliberalen nicht zugegeben. Die Freisinnigen sind ihnen daraufhin einen großen Schritt weiter entgegengekommen. Sie sprachen ihre Bereitwilligkeit aus, sich zurückziehen zu geben und das Blockverhältnis zu erneuern, wenn Rörach-Land ausgetauscht würde. In diesem Falle hätte die Kandidatur Oberrichter können aufgestellt und festgehalten werden. Nur hätten die Freisinnigen ihr Gewissen über es halten können, wie sie selbst gewollt hätten: sie hätten gleichfalls für dieselbe eintreten oder sich der Abstimmung enthalten oder aber eine eigene Kandidatur gegen sie aufstellen können. Auch das haben die Nationalliberalen nicht angenommen. Die Freisinnigen sollten sich beugen und die Kandidatur Oberrichter in Rörach-Land als Block-Kandidatur anerkennen und behandeln, oder auf den Block verzichten. Damit war das Zustandekommen des Block unmöglich gemacht. Was den Freisinnigen für Rörach-Land angeht, wurde, das war ihnen tatsächlich unmöglich. Daran also ist die ganze Sache gescheitert. Gätte Oberrichter erklärt, er stelle es den Wählern seiner Partei anheim, ob sie ihn überhaupt wählen wollen und wo sie ihn wählen, dann hätte es keinen Streit gegeben. Gätten die nationalliberalen Wähler von Rörach-Land ihn trotzdem als Kandidaten aufgestellt, so hätte ein Wort von ihm genügt. Natürlich hätte es lauten müssen: für Rörach-Land nehme ich eine Kandidatur nicht an. Daß er es nicht über sich brachte, dieses Wort zu finden und zu sprechen, das hat den Block nicht zustande kommen lassen, sondern dem die Leute glauben sollten, er wäre eine dringende Notwendigkeit für Staat und Volk.

Man braucht dabei die Frage nach der Schuld und Verantwortung gar nicht genauer zu untersuchen und zu erörtern. Will man auf sie eingehen, so kommt man nicht darüber hinweg, daß nach Scherers plötzlichem Tode die Kandidatur Oberrichter den Rörachern eigentlich aufgetragen worden ist. Man kommt über die weitere Tatsache nicht hinweg, daß den Frei-

sinnigen Blockgenossen zugesagt worden ist, es handle sich nur um eine Wahlperiode; man kommt über die dritte Tatsache nicht hinweg, daß der nationalliberale Parteiführer Binz im Jahre 1907 in aller Form erklärt hat, 1909 werde von Oberrichters Kandidatur für Rörach-Land nicht die Rede sein. Wenn man auch sonst gar nichts wüßte, läge die Frage nach der Schuld höchst einfach und klar. Sie fällt fast ausschließlich Oberrichter selber zu.

Daß er damit unfähig geworden ist, die verschiedenen Richtungen des Gesamtliberalismus wenigstens zu gemeinsamen Aktionen zu einigen, liegt auf der Hand. Es wäre merkwürdig, wenn nicht auch bei zahlreichen Nationalliberalen das Vertrauen zu einer erfolgreichen Führung der Partei durch Oberrichter erschüttert worden wäre oder ganz zerstört.

Erstverurteilung der Seelsorge durch Badische Amtsverordnungen.

Die „Fr. St.“ und der „Fr. Anz.“ bringen zu der neulich bereits im „Beobachter“ erwähnten Langensdorf, 1. Febr. Da die Geschichte von dem verunglückten Tanzkränzchen die Kunde durch das ganze Land gemacht hat, und da, wie es scheint, der Zusammenhang nicht überall richtig verstanden wird, so glaube ich zur Aufklärung noch kurz folgendes bemerken zu müssen: Zur Aufführung der von vier Jahren hier stattgefundenen Mission wurden über vierzig für die hiesigen Frauen und Jungfrauen Exerzisten (eine Art Mission) abgeleitet. Diefelben nahmen einen recht schönen Verlauf und endigten am Montag, den 4. Januar, mit einem feierlichen Levitenamt und Generalkommunion. Gleich auf den folgenden Sonntag, den 11. Januar, bestellte nun der Gemütsheilverein, der ausschließlich aus jungen Mädchen, die zum Teil noch die Christenlehre zu besuchen haben, sich zusammensetzte, ein Tanzkränzchen. Da der genannte Verein über die Weihnachtsfeierzeit mehrmals Theater gespielt, da er auch die Feiernacht von Neujahr gründlich ausgenutzt hatte, und da ferner in nicht allzuferner Zukunft die Feiernacht wirtlich so hielt, dieses Tanzkränzchen unmittelbar nach den Exerzisten für ungenügend und verderblich, tadelte den Verein wegen seines Vorgehens, und ermahnte in aller Munde die Jungfrauen, für dieses Mal dem Tanz fernzubleiben und die Mädchen einmal allein tanzen zu lassen. Daß ich Stimme und Hölle angerufen, um die Jungfrauen fernzuhalten, oder daß ich denselben das Tanzen ausdrücklich oder für immer verboten hätte, davon ist keine Rede. Daß ich mit meinem Vorgehen nichts Unmensliches verlangte, dürfte wohl der Umstand zur Genüge beweisen, daß die Jungfrauen sämtlich meine Ermahnung befolgten (mehrere erklärten, sie wären auch ferngeblieben, auch wenn ich sie nicht dazu ermahnt hätte), daß die Eltern ausnahmslos auf meiner Seite stehen, und daß auch der Wittfrauenverein, was sehr anerkennend ist, ohne jede Anzögerung von meiner Seite, freiwillig auf dem Tanzkränzchen verzichtete, da er um diese Zeit regelmäßig arbeiten pflegte. Soweit zur Aufklärung. Das Urteil überlasse ich nun getroßt der Öffentlichkeit.

Lang, Pfarrer.

Man sieht hier, wie wenig Wille an dem Geheiß des Städtischen Amtsverordnungsorgans war, man sieht hier aber auch, wie wieder einmal Religion und Politik vermischt hat. Aber wo es gegen einen Pfarrer ging, da ist dieses Blatt in m. e. dabei gewesen. So tragen Großherzogliche Amtsverordnungen dazu bei, die Autorität zu untergraben.

Der diesjährige Vertretertag der badischen Jungfrauenvereine

findet am 20. und 21. März in Baden-Baden statt. In öffentlicher Sitzung wird eine Ansprache über die politische Lage erfolgen. Das Referat hat der Vorsitzende, Oberamtsrichter Dr. Koch-Wannheim, übernommen.

Landtagskandidaturen.

In Nastal wurde in einer Versammlung der Alt- und Jungliberalen anstelle des bisherigen Abgeordneten Franz, der aus Gesundheitsrücksichten zurücktritt, Herr Fabrikant Niederbühl aufgestellt.

Dudenheim, 8. Febr. Gestern fand hier im Sternsaal eine sehr gut besuchte Zentrumswahlversammlung statt. Der geräumige Saal war von Männern ganz besetzt. Unter Vorleser hiesiger Abgeordneter, Landgerichtsrat Breiter, erstattete in ruhiger, sachlicher Weise Bericht über die verfloßene Landtagssession und erläuterte namentlich die Fragen, welche unsere Landwirte besonders interessieren. Freiherr von Menzinger, der die Versammlung mit einem Besuche beehrte, befragte ergänzend noch einige besonders aktuelle Punkte. Herr Mevius Trautke von Karlsruhe, der unermüdbare Vorstand des dortigen Lindendorfbundes, zeigte in klaren und treffenden Ausführungen, oft von Beifall unterbrochen, die wahren und tiefen Gründe, warum die Gegner der praktischen Arbeit des Zentrums für das wahre Wohl und den wirklichen Fortschritt des Volkes nicht anerkennen wollen und das Zentrum auszuklammern versuchen — es ist der Haß gegen die christliche Weltanschauung, die vom Zentrum so heftig und kräftig vertreten wird. Die Stimmung der Versammlung war vorzüglich. Eiderlich werden die guten Früchte nicht ausbleiben. Es ist allgemeiner Wunsch, die verehrten Herrn Mevius bald wieder zu sehen und zu hören.

Kleine badische Chronik.

Karlsruhe, 9. Febr. Der badische Frauenverein wird sein 50jähriges Bestehen mit einer größeren Veranstaltung am 16. und 17. Juni begehen.

Mannheim, 9. Febr. Im kommenden Schuljahr wird an besagte Schiller der 5. Klasse der Volksschule außerhalb der ordentlichen Schulzeit wöchentlich je 4 Stunden französischer Unterricht erteilt. Schüler, die Erlöse aufzuweisen haben, werden im 6. Schuljahr in eine sogenannte Sprachklasse verlegt, wobei die Erlöse der französischen Unterrichts im Rahmen der ordentlichen Schulzeit erfolgt. Sobald die erforderlichen Vorarbeiten vorhanden sind, sollen auch Sprachklassen für die englische Sprache gebildet werden.

Mannheim, 10. Febr. Hier fällt das Wasser fortgesetzt. Der Wasserstand des Neckars ist weiter um 82 cm zurückgegangen und des Rheins um 49 cm. Regelschle 8.18 bzw. 2.83 m. — Gestern fand vom Neckar wieder die ersten Schiffe hier angekommen. Es handelt sich um 12 Holzboote, die hauptsächlich mit Stängeln befrachtet sind. Auch solche mit Holz und Kohlen in Ladung sind angekommen.

Waldf, 10. Febr. Bei der gestrigen Bürgerauswahl in der Klasse der Mittelbesessenen legte das Zentrum mit 105 bis 107 Stimmen gegen die vereinigten

Sozialdemokraten und Liberalen, die 78 bis 88 Stimmen erzielten. Heute wählt die erste Wählerklasse. Die Zahl der Wahlberechtigten beträgt in dieser Klasse 70.

Wörzburg, 9. Febr. Die in den Bahnhofsanlagen stehende bekannte Viktorische Linde, die ein Alter von ca. 300 Jahren hatte, mußte dieser Tage wegen vollständiger Fäulnis abgetragen werden. Die Linde soll seiner Zeit zum Andenken an die saganhaften 400 Wörzburger in der Schlacht bei Wimpfen im Jahre 1622 gepflanzt worden sein.

Geroldshausen, 8. Febr. Das Ende letzter Woche brachte dem Bahnbau mehrere schwere Unfälle. Am Donnerstag wurde ein Arbeiter oberhalb Weissenbach durch einen falschen Sprungloch im Gehalt und am Körper schwer verletzt. Am Freitag mittag, in der Zeit zwischen 3 und 4 Uhr, wurden am Bahnhofsneubau in Geroldshausen 2 Arbeiter durch herabfallende Gesteine verletzt. Schwer verletzt wurde ein Arbeiter oberhalb Weissenbach durch einen falschen Sprungloch im Gehalt und am Körper schwer verletzt. Am Freitag mittag, in der Zeit zwischen 3 und 4 Uhr, wurden am Bahnhofsneubau in Geroldshausen 2 Arbeiter durch herabfallende Gesteine verletzt. Schwer verletzt wurde ein Arbeiter oberhalb Weissenbach durch einen falschen Sprungloch im Gehalt und am Körper schwer verletzt.

Walden, 9. Febr. Die Geschichte von dem verunglückten Tanzkränzchen die Kunde durch das ganze Land gemacht hat, und da, wie es scheint, der Zusammenhang nicht überall richtig verstanden wird, so glaube ich zur Aufklärung noch kurz folgendes bemerken zu müssen: Zur Aufführung der von vier Jahren hier stattgefundenen Mission wurden über vierzig für die hiesigen Frauen und Jungfrauen Exerzisten (eine Art Mission) abgeleitet. Diefelben nahmen einen recht schönen Verlauf und endigten am Montag, den 4. Januar, mit einem feierlichen Levitenamt und Generalkommunion. Gleich auf den folgenden Sonntag, den 11. Januar, bestellte nun der Gemütsheilverein, der ausschließlich aus jungen Mädchen, die zum Teil noch die Christenlehre zu besuchen haben, sich zusammensetzte, ein Tanzkränzchen. Da der genannte Verein über die Weihnachtsfeierzeit mehrmals Theater gespielt, da er auch die Feiernacht von Neujahr gründlich ausgenutzt hatte, und da ferner in nicht allzuferner Zukunft die Feiernacht wirtlich so hielt, dieses Tanzkränzchen unmittelbar nach den Exerzisten für ungenügend und verderblich, tadelte den Verein wegen seines Vorgehens, und ermahnte in aller Munde die Jungfrauen, für dieses Mal dem Tanz fernzubleiben und die Mädchen einmal allein tanzen zu lassen. Daß ich Stimme und Hölle angerufen, um die Jungfrauen fernzuhalten, oder daß ich denselben das Tanzen ausdrücklich oder für immer verboten hätte, davon ist keine Rede. Daß ich mit meinem Vorgehen nichts Unmensliches verlangte, dürfte wohl der Umstand zur Genüge beweisen, daß die Jungfrauen sämtlich meine Ermahnung befolgten (mehrere erklärten, sie wären auch ferngeblieben, auch wenn ich sie nicht dazu ermahnt hätte), daß die Eltern ausnahmslos auf meiner Seite stehen, und daß auch der Wittfrauenverein, was sehr anerkennend ist, ohne jede Anzögerung von meiner Seite, freiwillig auf dem Tanzkränzchen verzichtete, da er um diese Zeit regelmäßig arbeiten pflegte. Soweit zur Aufklärung. Das Urteil überlasse ich nun getroßt der Öffentlichkeit.

Lang, Pfarrer.

Georgen, 9. Febr. Hier ist die Errichtung eines Denkmal für Großherzog Friedrich I. geplant.

St. Georgen, 9. Febr. Der Leseverein hat eine bemerkenswerte Neuerung eingeführt. Den Winter hindurch werden alle 14 Tage log. literarische Abende mit Familienunterhaltung abgehalten. Dabei hält Herr Bürgermeister Dr. Wehrle jeweils Vorträge aus den bedeutendsten Werken einheimischer und fremder Dichter mit erläuterndem Vortrag. — Wie sehr bekannt wird, diesen in den beiden Tagen angeschlossen an zwei Tagen der letzten Woche wegen der Schneemassen und des Sturms die Schiller gänzlich aus.

Freiburg, 9. Febr. Die Freiburger freie Studentenvereine, die älteste wissenschaftliche Organisation, hat sich laut „Fr. Anz.“ wegen finanzieller Schwierigkeiten aufgelöst, da der Senat die Erhebung von Zwangsbeiträgen unterlagte.

Walden, 9. Febr. Die gestrige Sitzung des hiesigen Bürgervereins, in der der Gemeinderat zur Beratung stand, ist recht lebhaft verlaufen. Der Bericht über die finanzielle Lage wurde mit großer Stimmeneinheit zurückgewiesen. Anschließend hat, wie wir hören, heute die Mehrzahl unserer Gemeinderäte den Rücktritt erklärt. Man darf auf die weitere Entwicklung der Angelegenheit gespannt sein.

Vom Bodensee, 9. Febr. In Friedrichshafen tagte unter dem Vorherrsche des Kommerzienrats Strohmeier-Konrad der Arbeitsausschuß der Internationalen Vereinigung zur Förderung der Schiffahrtswirtschaft des Rheins bis zum Bodensee. Es wurde das gemeinsame mit dem Norddeutschen Seefahrtverband durchzuführende Aktionsprogramm beraten. In zwei Jahren dürfte ein vollständiges Projekt mit Kostenpunkt bereitgestellt werden und dann nach einer internationalen Oberexpertise bearbeitet werden. Was die Kosten der Projektionsarbeiten betrifft, so trägt die Schweiz 50 Proz., die übrigen Staaten zusammen bringen ebenfalls 50 Proz. auf.

Berliner Unterbrechungen.

Weniger Generalreflexion der Groß- und Staatsbahnen geht uns folgendes Schreiben an:

Wir ergehen Sie ergebend, die nachstehende Notiz in die nächste Nummer Ihres Blattes gefälligst aufzunehmen:

Wegen Gleisverengung infolge Hochwassers werden vom 9. d. M. die eisenbahnstrecken D. und Schnellzüge der Strecke Frankfurt a. M. Köln über Bielefeld, Bielefeld-Romberg-Bielefeld zurückkehrend nach Köln geleitet, statt die unmittelbare nach der Gleisverengung angeordnet über Mainz-Romberg-Bielefeld. Im Bielefeld wird angehalten, in Bingen nicht. Die Züge 171 und 172 sollen ab 9. d. M. südlich von Köln aus. Die Verbindung nach und von Süddeutschland wird durch die Züge 164/163 und 68/67 aufrecht erhalten. Die rechtsrheinischen Züge 47, 48, 55 und 56 sollen für den durchgehenden Verkehr der Strecke Frankfurt-Köln aus und verkehren nur zwischen Frankfurt und Oberlahnstein. Die Züge 49 und 52 werden rechtsrheinisch bis Oberlahnstein und von dort über Bielefeld-Hagen-Niederlahnstein-Köln nach Köln geführt. Die Personenzüge der rechtsrheinischen Strecke verkehren nur zwischen Frankfurt a. M. und Oberlahnstein. Die Anschlüsse zwischen Oberlahnstein und Niederlahnstein bzw. Köln werden durch Benutzunge auf der Strecke Oberlahnstein-Wald-Hagen-Niederlahnstein hergestellt.

Lokales.

Karlsruhe, 9. Februar 1909.

Aus dem Hofberich. Der Großherzog empfangen gestern vormittag den Legationsrat Dr. Zeyd und den Minister Freiherrn von Marshall zum Vortragsbesuch.

Nachmittags hörte Seine Königliche Hoheit die Vorträge der Geheimräte Dr. Freiherrn von Wob und Dr. Nitold. Gestern abend fand im Großherzoglichen Palais ein Ball statt, zu dem gegen 400 Einladungen ersonnen waren.

Zubläum. Die vorgeschlagene Feier des 25-jährigen Jubiläums des Herrn Erzbischof. Augustin von dem Personal des Erzbischof. Baumgarten in feierlicher Weise begangen. Vormittags fand auf dem Amte ein

offizieller Festakt unter Leitung einer Ehrenabteilung an den Herrn Substitut, bestehend in einer von Herrn Professor A. Schmid an der Groß- Kunsthochschule in Karlsruhe künstlerisch von Hand getriebenen Plakette, welche mündlichen Glückwünschen sich eine außerordentlich große Anzahl von Gratulationen beifügen, und auswärtiger Freunde und Verehrer des Geehrten in Form von Telegrammen und bezüglich gehaltenen Briefen anschließt. Eine ganz besondere Ehrung des Herrn Jubilars bestand in einem sehr hübschen Glückwunschkarteogramm seiner Erzdiözese des hochwürdigsten Herrn Erzbischof, in welchem der Kirchenfürst Herrn Hauptinspektor Schraaf besonderen Dank und Anerkennung für die treffliche ideale Pflege und Unterstützung kirchlicher Kunst in unserer Erzdiözese zum Ausdruck brachte. Den Schluß des Tages bildete ein im Hotel Mainz veranstaltetes und prächtig verlaufenes Festbankett, das sich durch seine gediegenen Darbietungen, den überaus herzlichen Verbindungen treuer und unentwegter Teilnehmer, die feierliche und freudbewegter Zuneigung seitens des Herrn Jubilars zu denselben besonders ausgedehnte und die Festteilnehmer bis zur späten Mensurde zusammenhielt.

Uegen den Bettel wendet sich das Groß- Bezirksamt. Es seien in steigendem Maße Klagen über die Zunahme des Bettels eingegangen. Und zwar trat der Bettel nicht nur in der üblichen Form auf, daß von Haus zu Haus gegangen und um Geld- oder Naturalienunterstützung gebittelt wird, sondern der Bettel wird mit allerlei Vorwänden der Inanspruchnahme der öffentlichen Wohlfahrt maskiert. Bald handelt es sich um Sammlungen für ein Blindenlorenz, für Bergwerksförderung, für die Opfer der Weimarer Katastrophe oder es werden auch Gebrauchsartikel, wie Seife, Putzzeug etc. dabei angefordert.

Die Schutzmannschaft sei angewiesen, der Überwachung des Bettels ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Das Publikum wird ersucht, durch schriftliche oder mündliche Anzeigen die Schutzmannschaft zu unterstützen. Uns will ferner, daß die Zunahme des Bettels, wenn eine solche tatsächlich zu constatieren ist, eine ganz natürliche Ursache hat: die wirtschaftliche Krise, die manchen um Verantw. und Verdienst gebracht hat. Man wird das auch nicht verhehlen dürfen, um sich nicht zu unmenslicher Härte bei der Bekämpfung des Bettels hinreißen zu lassen. Etwas anderes ist das Betteln aus Not und etwas anderes das gewerbsmäßige Betteln und wieder etwas anderes das Betteln unter Verhüllung.

Ueberfall. In der Nacht vom 6. d. M. wurde vor dem Hause Geroldshausen 4 ein Maurer von einem Unbekannten überfallen und ihm mit einem harten Gegenstande so lange auf den Kopf geschlagen, bis er bewußtlos liegen blieb.

Vermischte Nachrichten.

Hd. Berlin, 9. Febr. In den fünf Unfallsaktionen, welche die hiesigen Noten-Kontrollen an der Reichsbank erzielten, wurden als Obmachten und mehrere Kampanfälle behandelt. Auch die Wagen des Reichsbank für erste Hilfe wurden verschiedentlich in Tätigkeit treten.

Hd. Fürstenwalde a. d. Havel, 9. Februar. Eine Diebstahlsaktion spielte sich gestern abend auf dem Grundstück Frankfurterstraße 25a ab. Der 19 Jahre alte Schüler Paul Konrad aus Mainz unterteilt mit der 20jährigen Arbeiterin Emma Wenzel ein Diebstahlverbrechen. Er wurde von dem Mädchen hintergangen und lauernte ihm deshalb gestern abend auf. Er gab einen Schuß auf das Mädchen ab, der diese tödlich in die Luft traf. Der junge Mann gab dann zwei Schüsse auf sich selbst ab. Er war sofort tot. Das Mädchen liegt hoffnungslos darnieder.

Hd. Frankfurt, 9. Febr. Uebernacht und im Laufe des Vormittags ist der Mann ziemlich weit zurückgegangen. Nur die tiefer gelegenen Straßen der Frankfurter Altstadt sind noch überflutet. Der Schaden an den Häusern scheint nicht sehr bedeutend zu sein.

Zur Erdbebenkatastrophe in Sizilien.

**** Rom, 9. Febr.** Die dem Papste direkt zugewiesenen Hilfsarbeiter für Sizilien belaufen sich bis heute auf 3 1/2 Millionen Franken.

Telegramme und neueste Nachrichten.

Hd. Oldenburg, 9. Febr. Der oldenburgische Landtag hat heute bei wiederholter Aufforderung des Präsidiums mit Stimmengleichheit abgelehnt.

London, 10. Febr. Wie das Reuters-Bureau erfährt, haben England und Siam ein Uebereinkommen getroffen, wonach Siam die Staaten Kelantan, Trengganu und Kaba an England abtritt, dieses dagegen Siam gewisse Konzessionen — wahrscheinlich kommerzieller Natur macht.

Zur Reichsfinanzreform.

Hd. Berlin, 9. Febr. Die Finanz- und Steuer-Kommission des Reichstages kam heute zu einer einstimmigen Entscheidung über den § 1 des Nachschußgesetzes oder vielmehr über seine geschäftliche Behandlung. Die Vertreter der verschiedenen Parteien projizierten zunächst noch einmal ihren Standpunkt im Sinne der Erörterung der letzten Sitzung. Inzwischen war aus der Reihe der Blockpartei der formale Antrag gestellt worden, die Weiterberatung anzuhängen und bis zur Durchführung des Erbschaftsteuergesetzes eine Sub-Kommission einzulegen und deren Bericht abzuwarten. Nach längerer und lebensschaffender Geschäftsordnungsdebatte wurde dieser Antrag unter dem heftigsten Widerspruch des Zentrums und der Sozialdemokraten mit Blockmehrheit angenommen. Reichspartei, Nationalliberale und Freisinnige hielten den weiteren Antrag eingebracht auf Erhebung von Sub-Kommissionen für die Ausarbeitung von Weichenwürfen betreffend die Reichs- und Grundsteuer und Veredelung der Wirtschaftsträger. Auch diese Sub-Kommissionen wurden beschlossen, einer Mehrheit der Linken, einschließlich der Sozialdemokraten und der Reichspartei. Dann vertagte sich die Kommission.

Arbeitslosen-Demonstrationen in Berlin.

Hd. Berlin, 9. Febr. Heute vormittag fanden in Groß-Berlin 15 Versammlungen, von der sozialdemokratischen Partei einberufen, statt, mit der Tagesordnung: Die Arbeitslosigkeit und das Verhalten der Kommunen. Nach Schluß der Versammlungen formierten sich Demonstrationen mit der ausgesprochenen Absicht, die dem Rathaus zu ziehen und zu demonstrieren. Die Demonstranten wurden alsbald von der Polizei zurückgewiesen. Die Demonstrationen begannen mit Versammlungen der Arbeitslosen, zu denen sich circa 6000 Personen eingefunden hatten. Es wurde in allen Versammlungen eine Resolution angenommen, in der u. a. auf die zu nichts verpflichtenden Nebenarbeiten des Überbürgermeisters hingewiesen wurde. Außerdem wird erklärt, daß alle bisher vorgeschlagenen und vorgenommenen Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit verwerflich seien. Eine gründliche Abhilfe sei nur möglich durch vollständige Aenderung des Systems im Sinne der sozialdemokratischen Weltanschauung. In der Friedrichstraße hielten halbwüchsige Burden, die sich in den Zug gemischt hatten, die Ommittüsse an, rissen die Fahnen herunter. Auch ver-

schwebend über den Köpfen hängende Fahnen wurden niedergebaldet, durch die Straßen geschleift und zerrissen. In der Reichshalle, nahe der Zentral-Markthalle, veranstaltete eine große Schlägerei die Polizei, die Demonstrationen mit der blauen Waffe nach dem Stadthaus abzuwickeln. Hierbei gab es blutige Kämpfe und Entfremdungen.

Hd. Berlin, 9. Febr. Die 8 Arbeitstagen-Berathungen, die heute Vormittag 10 Uhr von den Sozialdemokraten veranstaltet worden waren, waren nicht übermäßig stark besucht. In allen Versammlungen wurde eine Resolution angenommen, in der Staat und Kommune aufgefordert werden, Maßnahmen gegen die herrschende Arbeitslosigkeit zu ergreifen. In einer Versammlung erwiderte der Auf: Nieder mit Wilson!

Zu den Vorkommnissen in der deutschen Gesandtschaft in Santiago de Chile.

Hd. Berlin, 9. Februar. Der hiesige chilenische Geschäftsträger sprach gestern im Auswärtigen Amt im Namen der chilenischen Regierung sein Bedauern über den Vorfall in Santiago aus. Wieder im Auswärtigen Amt noch auf der hiesigen chilenischen Gesandtschaft sind bis jetzt eingehendere Nachrichten über die mit dem Verande der Geschäftsräume der deutschen Gesandtschaft und der Ermordung des Staatssekretärs Becker zusammenhängenden näheren Umstände eingetroffen. Doch wird in hiesigen maßgebenden chilenischen Kreisen berichtet, daß die chilenische Regierung alles anbietet, um der Schuldigen habhaft zu

werden und sie der gerechten Bestrafung zu überliefern.

Bulgarien.

Sofia, 9. Febr. Nachdem die bulgarische Regierung offiziell davon verständigt worden ist, daß der am Dienstag gerichtete türkische Gegenanschlag eine Erklärung enthalte, der zufolge die Türkei auf jede Grenzberichtigung verzichte, verfügte das Kriegsministerium die sofortige Entlassung der einkreisenden Reservisten der 8. Grenzdibision.

Handel und Verkehr.

Mannheim, 9. Febr. (Effekten-Börse). Die Börse verkehrte in stiller, aber fester Haltung. Höher waren: Rheinische Kreditbank-Aktien 133.50 G. (134 B.), Aktien des Verein. Chem. Fabrik 292.50 G. und Aktien der Portland-Zementwerke Heidelberg 116.90 G.

Frankfurt a. M., 9. Febr. (Schlußkurs 1 Uhr 45 Min.) Markt: Ankerbahn 103.47, Stahl 81.05, London 206.07, Paris 813.33, Wien 853.75, Riothdtd. 2 1/2%, 3 1/2%, Disk. Reichsanleihe 96.60, 3% Deutsche Reichsanleihe 87.60, 3 1/2% Kreuzische Staats 96.90, Oesterreichische Goldrente 98.30, Oesterreichische Silberrente 98.40, 3%, Portug. 1 5/8%, Badische Bank 133.60, Deutsche Bank 247.—, Crefeld. Löhnd. 111.75, Rhein. Kreditb. 133.75, Rhein. Hypothekend. 194.80, Ottoman 142.—, — 3 1/2%, Boden abgeh. —, —, 3 1/2% Boden in Wert 96.60, 3 1/2%, do. 1900 96.30, 3 1/2%, do. 1896 96.00, Bad. Badenerbahn 134.50, Sächsisch 122.75, Reichsbankaktien 199.80, Rostocker Reichsbankaktien 191.50, Hamburg-Amerika 113.75, Norddeutscher Lloyd 93.20.

J. S. F. M. u. S. (Schneebeobachtungen.)

Zu Beginn der verflochtenen Woche ist ziemlich viel Schnee gefallen, das am 8. Februar eingetretene milde Regener Wetter hat ihn aber in tieferen und mittleren Lagen zum raschen Schmelzen gebracht; im hohen Schwarzwald haben die Schneehöhen nur wenig abgenommen. Am Morgen des 6. Februar (Samstag) sind noch gelegen in Hartmannen 33, in Seiten a. L. M. 2, beim Feldberger Hof 125, in Lütke 32, in Bonndorf 10, in Hödenstwald 45, in Bernau 46, in Gersbach 30, in Lobnauberg 75, in Heudronn 15, in St. Märgen 45, in Kniebis 50, in Breitenbrunn 35, in Herrenweis 13, in Raitenbrunn 18 und in Strümpfeldbrunn 10 Centimeter. Die Beobachtungstellen in Dürrenheim, Heiligenberg und Jüllaus sind schneefrei gewesen.

Wetterbericht des Reichsarb. für 2 scorel. und Hydrog. vom 10. Februar 1909.

Die gestern bei Abend ersehene Depression ist bis zu den Karpathen gezogen und hat zugleich einen Ausläufer über die Nordsee hinweg bis tief in das Binnenland herein entsendet. Der hohe Druck ist ostwärts zurückgewichen und weist heute Stärke über Island und über der Ballanhalbinsel auf. Bis Reichsdeutschland herein ist trübes Laumetter mit Niederschlägen eingetreten, weiter ostwärts war es am Morgen noch sehr kalt. Das anhaltende Fallen des Drucks

barometers legt erkennen, daß sich die Depressen noch weiter ausbreitet; es ist deshalb trübes und ziemlich mildes Wetter mit weiteren Niederschlägen zu erwarten.

Wetterhand des Reiches am 10. Februar 1909 früh:
Sankt Petersburg 85, gefallen 5, Rehl 1.50, gefallen 6, Regau 8.87, gefallen 10, Mannheim 2.50, gefallen 33.

Tages-Kalender.

Mittwoch den 10. Februar.
Rath. Männerverein Konstantia. Halb 9 Uhr Vereinsabend.
Rathol. Männerverein der Oskabr. Halb 9 Uhr Vereinsversammlung mit Vortrag im Saalbau.
Apostelkater. 8 Uhr Vorstellung.
Freibühnenhof. Heute Abend spielt die ungarische Künstlerkapelle im Gartenhof.
Kolofenn. 8 Uhr Vorstellung.
Geneververein. Halb 9 Uhr Monatsversammlung im Saal 3, Schrempf.

Wochenspiegel! Die Firma Lehmann u. Kuhn, Spremberg R./A., alte und bekannte Tuchfabrik, welche direkt an jedem Mann verfertigt, hat eine sehr reichhaltige Muster-Kollektion auf dem neuesten, wirklich sparte Stoffen, versehen mit den neuesten Stoff-Modifikationen. Eine 5 Pfennig-Postkarte an diese Firma genügt, um kostenlos Einblick in die neueste Mode zu nehmen. Wir machen auf den der heutigen Nummer beigegebenen Prospekt aufmerksam.

WEISSWAREN-VERKAUF 1909
S. MODEL
Hoflieferant.
Gegr. 1836.
Rabatt in Bar oder Marken.

RESTE von SCHNITTWAREN
RESTBESTÄNDE von TISCHZEUG von Handtüchern, Servietten etc.
RESTBESTÄNDE von Damenwäsche und SCHÜRZEN
mit **10%** EXTRA-RABATT
ZUM VERKAUF.

Von Mittwoch, den 10. FEBRUAR
an bringe ich die vom Weisswarenverkaufe angesammelten

Baer & Elend
Bankgeschäft
Karlsruhe i. B. Lammstrasse 10 Telephon 223
empfehlen sich für
alle bankgeschäftliche Transaktionen.
Ausführliche und gewissenhafte Auskunft über sämtliche Wertpapiere.
Auf Wunsch erhalten Interessenten Börsenberichte kostenlos.

Die Bürgermeisterstelle
der Stadtgemeinde Tauberbischofsheim ist neu zu besetzen.
 Geeignete für dieses Amt durchaus befähigte Bewerber wollen sich unter eingehender Darlegung der bisherigen Tätigkeit bis spätestens 15. Februar 1. N. bei unterzeichneter Stelle melden, wobei die Anstellungsbedingungen zu erfahren sind.
 Jahresgehalt 3000 Mark.
 Tauberbischofsheim, 30. Januar 1909.
 Der Gemeinderat:
 J. S.
 G. Schnarrenberger. Müller.

Katholischer Männerverein der Oststadt.
Mittwoch, den 10. Februar, abends pünktlich 7 1/2 Uhr, im Vereinslokal zum Saalbau, Ecke Gottesacker- und Lohmstrasse,
Vereins-Versammlung
mit dem 7. Vortrag aus der kirchenpolitischen Geschichte Badens:
"Kulturkampfbilder".
Sobald findet noch eine Festfeier statt zu Ehren der am letzten Sonntag deforzierten Vereinsmitglieder.
In zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein Der Vorstand.

Musensaal Residenz-Theater, Waldstraße 30.
Programm
von Mittwoch, den 10., bis inkl. Freitag, den 12. Februar 1909.
Misterischeres. Großartiges Natur- und Landschaftsbild.
Freundlich blick ich auf diese und jene aus „Nigolotto“.
Estergefecht in Sevilla. Großartiges Schauspiel.
Eine Million Mitgift. Komisch.
Der Sittlichkeitsapostel. Komisch.
Friedenskonferenz von Otto Neutter. Tombild.
Die schlechte Schwester. Sehr ergreifendes Drama.

Sanften, langanhaltenden Schnitt
garantiert meine Spezial-Marke
Hummel-Rasiermesser.
In allen Breiten vorzüglich!
Alte Rasiermesser werden bei mir sorgfältigst fachgemäß geschliffen mit Garantie für guten Schnitt. Versand nach auswärts.
Karl Hummel, Werderstrasse 13.

Eier-Maccaroni
(ungefärbt)
Fabrikat Rivoire u. Carret
Mühlhausen, Lyon, Marseille
frische
vorzügliche
Maccaroni
Viktor Merkle
Karlsruhe Tel. 175
Sorgfältiger Versand

Karlsruhe.
II. Städtischer Maskenball
in den festlich beleuchteten und geschmückten Sälen der Festhalle
Samstag, den 20. Februar 1909.
Preiskrönung von Einzelkostümen und Gruppen.
Gesamtwert aller Preise 1100 Mk. bar.
Zwei Ballorchester. (Kapelle des I. Bad. Leib-Grenadier-Regiments Nr. 100 und die Leib-Dräger-Kapelle).
Anfang 8 Uhr. Ende 4 Uhr.

Katholischer Männerverein der Weststadt.
Am Sonntag, den 14. Februar, abends 7 Uhr beginnend, (Saalöffnung 7 1/2 Uhr)
Humoristische Familienunterhaltung
mit daran anschließendem Tanz, im Konzertsaal des Mühlenstr. 11.
Hierzu laden wir unsere geehrten Mitglieder nebst erwachsenen Angehörigen ergebenst ein.
Kostümierung sehr erwünscht.
Eintrittspreis: für Mitglieder gegen Vorzeigen des ihnen zugehörigen Programmes 30 Pf.; für Nichtmitglieder 50 Pf. Der Vorstand.

Kath. Kirchenmusikverein der Bernharduskirche.
Am Sonntag, den 14. Februar, abends präzis 7 1/2 Uhr, findet im kleinen Festhallsaal unsere diesjährige
Fachings-Aufführung
nach besonderem Programm statt, wozu unsere verehrlichen passiven und aktiven Mitglieder nebst Angehörigen freundlichst eingeladen werden. Zur Deckung der Unkosten wird ein Eintrittsgeld von 50 Pf. erhoben. Karten für vierstimmige Plätze à 1 Mk. sind im Vorverkauf zu haben; bei den Herren Kaufmann J. Reib, Rudolfsstr. 15, Kaufmann Phil. Reuge, S. Durlacher Allee 55, und Uhrmacher H. Moraller, Rmalenstraße 69.
Kostümierung erwünscht. Saalöffnung 6 Uhr. Hochachtungsvoll Der Vorstand.

Die Städt. Brockenammlung, Schwannstr. 4.
nimmt für die Bedürftigen der Stadt dankbar jede Gabe in Hausrat, Männer-, Frauen- und Kinder-Kleider, Wäsche, Stiefel etc. entgegen.

Maskenkostüme
werden billigst angefertigt.
Rudolfsstraße 14, 2. St., r.

Pilo
Verlangen Sie nur Pilo!
Lüdt. Kleidermacherin
empfiehlt sich im Anfertigen einfacher und feiner Damenkleider.
Rudolfsstraße 14, 2. St., r.

die Vulkanue Aetna, Vesuv und Stromboli in voller Tätigkeit.
Der Brand, den man von Catania aus beobachten kann, bietet ein spanntlich schönes Schauspiel.
Wird hier täglich im
Musensaal
Residenztheater
vorgespielt.

Man hustet
nicht mehr beim Gebrauch des echten schwarzen
Johannbeerensaftes
in Flaschen à 2.50, 1.40, — 75, Probeflasche 40 Pf.
Wägen zu haben:
Drogerie Julius Dehn Nachf.,
Jähringerstraße 55.

Dienstag, den 9. Februar, Beginn meines
Inventur-Verkaufs.
Während desselben gewähre ich
10% oder Bis **33 1/2%**
doppelter Rabattmarken auf sämtliche Waren (mit Ausnahme der „Basalla-“ Normal-Stiefel, welche zu Fabrikpreisen verkauft werden).
Spezialhaus moderner Fussbekleidung
H. Freyheit,
117 Kaiserstrasse • Telephon Nr. 1271.

Bekanntmachung.
Für das auf 1. Mai ds. Js. in dem ehemaligen Aufstufhotel zur Friedrichshöhe in Baden-Baden zu eröffnenden Gemeindegymnasium für weibliche Personen suchen wir eine in der gesamten Hauswirtschaft durchaus erfahrene und in der Krankenpflege ausgebildete
Vorsteherin,
die befähigt ist, die Leitung des ganzen Betriebes und die Aufsicht über die Pflegebefohlenen zu übernehmen.
Ferner suchen wir auf denselben Zeitpunkt für das Gemeindegymnasium eine in der bürgerlichen Küche bewanderte
Köchin.
Bewerbungen sind bis 1. März d. J. unter Vorlage von Zeugnissen und mit Angabe der Gehaltsansprüche bei der unterzeichneten Direktion einzureichen, wo auch nähere Auskunft eingeholt werden kann.
Karlsruhe, den 9. Februar 1909.
Direktion des Städt. Anstaltenhauses.

Privatköchinnen, Mädchen, die gut bürgerlich kochen können, Zimmermädchen, Kindermädchen
finden für sofort, 15. Februar und 1. März gute Stellen.
Vermittlung völlig unentgeltlich.

Städt. Arbeitsamt
(weibl. Arbeitsnachweis)
Jähringerstraße 100
Telephon 629.
Geschäftszeit von 8—12 1/2 u. 2—7 Uhr.
Patentanwaltsbureau Karlsruhe
C. Kloyer, Kriegsstr. 77, Tel. 1303.

Holzverfeinerung.
Freitag, den 12. Februar, vormittags 9 Uhr, werden im Beierheimer Waldort
27 Eter Eichenstammholz und
3 Eter gemischtes Holz, sowie
3 Etern,
3 Etern,
6 Etern,
1 Eter und
2 Eternstämme
gegen Barzahlung öffentlich versteigert.
Zusammenkunft bei der Eidenbüchse.
Karlsruhe, den 8. Februar 1909.
Städt. Garten-Direktion.

Aufforderung.
Diejenigen Umlagepflichtigen, welche mit Bezahlung von Umlagenschulden für 1908 sich noch im Rückstand befinden, werden hiermit aufgefordert, solche bis längstens 13. Februar ds. Js. an der
Karlsruhe, den 8. Februar 1909.
Stadthauptkasse.
S e c r.